

»Nie war die Herausforderung größer«

Wie die katholische Kirche zur Entwicklung der Zivilgesellschaft in Afrika beiträgt

Als „erfrischend neuen Impuls für das soziale Engagement der Kirche in Afrika“ empfand Reverend Father Dr. George Ehusani, ehemaliger Generalsekretär der Nigerianischen Bischofskonferenz, die Zweite Afrikanische Synode im Oktober 2009 in Rom. Angesichts schlechter Regierungsführung, Armut, der Verletzung von Menschenrechten und nicht endender Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent sei die Herausforderung „von Jesu Zivilisation der Liebe glaubwürdiger Zeugnis zu geben“ für die Vertreter der Kirche nie größer gewesen als heute, meint Ehusani. Für Contacts zieht der Geistliche eine Bilanz, wie die Kirche Afrikas ihr Engagement für die Zivilgesellschaft weiterentwickelt hat und was die nächsten Schritte sein sollten.

Die katholische Kirche ist in Afrika oft die letzte Zuflucht und manchmal die einzig glaubwürdige Struktur, die sich für das allgemeine Wohl der Menschen einsetzt. Mit der menschlichen und materiellen Unterstützung von Partnern aus dem Norden war und ist sie praktisch an jedem Aspekt menschlichen Lebens in der afrikanischen Gesellschaft beteiligt. Seit den frühesten Tagen der Missionierung im subsaharischen Afrika engagierten sich katholische Diözesen und Ordensgemeinschaften in der Bildung und im Gesundheitswesen. Bis vor relativ kurzer Zeit richteten christliche Kirchen die Mehrheit der Schulen, Krankenhäuser und Kliniken in vielen afrikanischen Ländern ein und führten sie. Mit dem zunehmenden Engagement der Regierungen und privater Organisationen auf diesen Feldern legten die kirchlichen Organisationen ihren Schwerpunkt auf vernachlässigte Bereiche wie die medizinische Grundversorgung, Berufsausbildungszentren und Bildungsprojekte für Menschen mit Behinderungen. Die katholische Kirche und ihre Organe reagierten in vielen Ländern auch bemerkenswert gut auf die HIV/AIDS-Pandemie. Zahlreiche Programme und Projekte zur öffentlichen Aufklärung, Prävention, Behandlung, Betreuung und Stärkung von Opfern und Betroffenen führten und führen viele kirchliche Organe und Vertreter in den am stärksten betroffenen afrikanischen Ländern durch.

Kirche versteht sich öfter als politische Interessensvertretung

Die Kirche in Afrika hat spürbare Beiträge zur Vermittlung in Konfliktsituationen geleistet und setzte sich in vielen Teilen des Kontinents für Gerechtigkeit ein. Sie bemüht sich nicht nur in den Kommissionen für Gerechtigkeit und Frieden auf allen Ebenen um soziale Entwicklung. Darüber hinaus verstehen sich kirchliche Vertreter und Strukturen heute stärker als politische Interessensvertretung auf nationaler, regionaler und kontinentaler Ebene. Beispielsweise sprechen die Bischofskonferenzen und kirchlichen Institutionen regelmäßig den Skandal an, dass auf einem an Ressourcen reichen Kontinent die ärmste Bevölkerung der Erde lebt. Sie fordern die Regierungen und die wirtschaftlichen und politischen Eliten auf, etwas Konkretes zu tun, um diese Situation zu ändern.

Einen großen Schritt tat in dieser Hinsicht die Kirche in Nigeria 1999, in dem sie das monatliche Catholic Secretariat Forum einrichtete, eine Diskussionsplattform um politische Themen zu debattieren und Empfehlungen für eine bessere Regierungsführung zu geben. Diese Initiative wurde 2005 mit der Einrichtung eines Think Tanks für Forschung und Dokumentation gestärkt, der die Wissensgrundlage für ein kluges Eingreifen der Kirche in öffentliche politische Prozesse bilden soll. Einen ähnlichen Rahmen bietet ein Runder Tisch, den die Catholic Parliamentary Liaison Office der Kirche in Südafrika regelmäßig organisiert. Auch dieser will die öffentliche politische Debatte anregen und Alternativen zur sozialen und wirtschaftlichen Gestaltung des Gemeinwesens entwickeln. Viele weitere örtliche Kirchen in Afrika richten Strukturen und Initiativen ein, die die Förderung der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen zum Ziel haben.

Nachhaltiger Einsatz für Frieden und Umweltschutz

Auch in Projekten zur Friedensförderung und Konfliktbearbeitung hat es ein bemerkenswertes Engagement gegeben. Nach vielen Krisen stellte die Kirche nicht nur ihre Vertreter und Strukturen mit Ressourcen für Nothilfeaktionen bereit. Die kirchlichen Institutionen waren auch oft die Ersten, die mit Unterstützung ihrer Partner aus dem Norden Schulungen und Workshops zur Konfliktlösung organisiert haben.

Was die Erhaltung der natürlichen Umwelt und der Herausforderungen durch die Rohstoffindustrien in vielen Ländern betrifft, haben die kirchlichen Institutionen ebenfalls einige Initiativen ergriffen. Zwischen 2005



Father George Ehusani (3.v.r.) beim Gottesdienst im Osnabrücker Dom zur Eröffnung der missio-Kampagne zum Weltmissionssonntag im Oktober 2009.

Copyright: KNA-Bild

und 2006 führte das Catholic Secretariat of Nigeria eine umfassende Forschungsarbeit über Gerechtigkeits- und Umweltfragen in den Rohstoffindustrien Nigerias durch. Die veröffentlichten Ergebnisse dieser Arbeit sind heute eine wichtige Quelle für alle, die sich für Transparenz und Rechenschaftspflicht beim Management des Öl- und Gasreichtums in Nigeria engagieren. Ähnliche Rahmenstrukturen wurden von der Kirche in Ländern wie Liberia, Sierra Leone, Sambia, Tansania, Malawi und Kenia geschaffen, um zum effektiven Management natürlicher Ressourcen in diesen Ländern beizutragen.

Zu den vielen weiteren Initiativen der Kirche, die in hohem Maße zu Versöhnung, Gerechtigkeit, Demokratie, guter Regierungsführung und Frieden beitragen, gehört auch meine eigene Initiative, die Lux Terra Leadership Foundation. Ihr Ziel ist es, Führungspersönlichkeiten und potenzielle Führungskräfte mit der Dynamik eines dienenden Führungsstils vertraut zu machen, der visionär, umgestaltend und inspirierend ist. Es geht darum, sie mit den Fähigkeiten auszustatten, die für eine effiziente und effektive Führung von Menschen und dem Management von Ressourcen sowohl in der Kirche als auch im Staat im 21. Jahrhundert notwendig sind.

Quelle der Hoffnung für leidende und kämpfende Menschen

Das Engagement der Kirche in Bildung und Gesundheitswesen, beim Kampf gegen Diktatur, in die Förderung der Demokratie, der Wahlbeobachtung, gegenü-

ber Rohstoffindustrien und ihr Eintreten für Menschenrechte, Umwelt und Gerechtigkeit belegen konkret, wie sie sich für eine ganzheitliche menschliche Entwicklung in Afrika einsetzt. Auch ihr Verhalten in Bezug auf Migration, Flüchtlinge, Urbanisierung und Bekämpfung von Armut zeigt das. Organe und Vertreter der Kirche sind heute eine Quelle der Hoffnung für die leidenden und kämpfenden Menschen in Afrika.

Die Zweite Afrikanische Synode gab einen neuen Impuls für die Kirche, sich mehr zu engagieren. Mit noch größerem Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und menschliche Entwicklung und mit der stärkeren Kanalisierung ihrer Ressourcen in diese Richtung könnte die Kirche eine noch positivere Wirkung auf die Entwicklung des Kontinents haben als bisher. Auch ein intensiverer interreligiöser und interkultureller Dialog wäre nötig. Wir haben eine Phase erreicht, in der die Vertreter und Institutionen der Kirche noch aktiver in Initiativen und Programmen zur Friedensförderung und Konfliktprävention agieren müssen.

Rev. Fr. George Ehusani

Übersetzung aus dem Englischen: Susanne Rosmer

Rev. Fr. George Ehusani ist katholischer Priester und war von 1994 bis 2007 Generalsekretär der Nigerianischen Bischofskonferenz. Gegenwärtig leitet er ein Erwachsenenbildungszentrum der Church of the Assumption in Abuja. Ehusani arbeitete über ein Jahr bei Misereor in Deutschland.